

So soll die Vorlesung sein

Vorschläge der FDJ-Kommission für Studienarbeit

Seit einiger Zeit wird an unserer Hochschule die Diskussion um eine Verbesserung des Studiums durchgeführt. In vielen Beiträgen unserer Studenten wurden Schwächen aufgedeckt, die zur Zeit noch bei der Stoffvermittlung zu finden sind.

Auch die Kommission für Studienarbeit der FDJ hat sich mit diesen Problemen beschäftigt. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Vorlesungen und Übungen der Unterstufe nach zwei Gesichtspunkten einzuschätzen.

Welche Vorlesungen und Übungen sind nach Meinung der Studenten gut und welche Gründe sprechen dafür?

Welche Vorlesungen und Übungen entsprechen nicht unseren Vorstellungen? Wo liegen die Ursachen und was kann verbessert werden? Es war selbstverständlich nicht möglich, auf jede einzelne Vorlesung und Übung einzugehen. Bei ihrer Einschätzung hat die Kommission für Studienarbeit aus jedem Semester der Unterstufe bestimmte Schwerpunkte herausgegriffen. An ihnen soll deutlich werden, was eine gute Vorlesung auszeichnet und was bei anderen Vorlesungen vermisst wird.

Die Vorlesung in höherer Mathematik wurde im allgemeinen als vorbildlich bezeichnet. Sie erfüllt all die Forderungen, die man an eine Vorlesung stellt.

Der Stoff wird in verständlicher Form vorgetragen. Das Tempo ist so bemessen, daß der Student die Probleme schon während der Vorlesung durchdenken kann. Am Anfang der Vorlesung wird der Stoff der vergangenen Stunde noch einmal kurz in einer Wiederholung zusammengefaßt. Dadurch wird das Verständnis für den neuen Stoff gefördert.

Die Vorlesung berücksichtigt vor allen Dingen, daß Studenten einer technischen Hochschule die Mathematik nicht um der Mathematik willen studieren, sondern daß es ihnen hauptsächlich auf ihre Anwendung in der Praxis ankommt. Es war aus diesem Grunde dem Studenten eine Erleichterung, daß umfang-

reiche mathematische Beweise, die nicht unmittelbar zum tieferen Verständnis der Probleme beitragen, weggelassen wurden.

Diese eben erwähnte Verbindung wurde an unserem Maschinenbaustudium im Fach Organische Chemie nicht gefunden. Die Vorlesung brachte zum größten Teil nur eine Wiederholung des Oberschulstoffes. Dazu wurde sie in einer sehr unübersichtlichen Form dargeboten.

Wir machen den Vorschlag, daß die Organische Chemie den Oelen und Schmiermitteln sowie der Herstellung der Plaste ein breiteres Feld einräumen sollte.

Eine Vorlesung, die besonders dem 3. Semester Schwierigkeiten bereitet, ist Werkstoffkunde I. Der gebotene Stoff ist sehr umfangreich. Trotzdem brauchte der Vortrag nicht so schnell zu sein, wenn nicht soviel Einzelheiten geboten und das Wesentliche mehr herausgestellt würde. Eine straffe Gliederung wäre dazu eine gute Hilfe. Es kann auch nicht Sinn einer Vorlesung sein, wenn aus Lehrbriefen vorgetragen wird. In einem Lehrbrief wird der Stoff nach anderen Gesichtspunkten vermittelt, als es in der Vorlesung getan werden muß. Bei den Zustandschaubildern wäre es zweckmäßig, wenn die theoretischen Schaubilder langsamer erläutert würden. Es müßte genügen, wenn anschließend anhand nur eines Realdiagrammes die theoretischen Betrachtungen untermauert werden.

In der Vorlesung Werkstoffkunde III (NE-Metalle) sollten die Angaben über Festigkeitswerte und dergleichen nur auf wenige charakteristische Werte beschränkt werden.

Die Übungen in Werkstoffkunde sind gut. Die Versuche beinhalten die wesentlichsten Probleme aus den einzelnen Stoffgebieten. Es müßte jedoch auch in diesem Fach ein Weg gefunden werden, daß vor jedem Versuch ein Kolloquium durchgeführt wird. Darin sollte speziell auf die Problematik des Versuches eingegangen werden. Wie das bereits in den Praktika Maschinenlabor und Grundlagen der E-Technik gehandhabt wird, sollte gut vorbereiteten

Studenten die Ausarbeitung des Versuches erlassen werden. Damit wird eine bessere Vorbereitung auf die Übung und eine schnellere Durchführung der Übung erreicht.

Der Vorlesung in Festigkeitslehre könnte man wesentlich besser folgen, wenn zu den einzelnen Schritten ausführlichere Erklärungen gegeben würden. Ebenso wäre eine Erleichterung für den Studenten, ginge jedem neuen Kapitel eine kurze Darstellung der zu behandelnden Problematik voraus.

Zu den Übungen in Festigkeitslehre gilt, was auch noch für andere Übungen zutrifft: die Übungsgruppen sind zu stark. Dadurch wird der eigentliche Zweck der Übung, daß der Student unter Anleitung der Assistenten unmittelbar zu möglichst selbständiger Arbeit herangezogen wird, oft in Frage gestellt.

Im 5. und 6. Semester ist die Vorlesung in Getriebelehre neben den Grundlagen der E-Technik als Beispiel einer guten Vorlesung hervorzuheben. Sie zeichnet sich durch eine klare und übersichtliche Gliederung aus. Des weiteren erlaubt eine gute Vortragsweise ein selbständiges Mitdenken der Studenten, was wesentlich zum Verständnis der Vorlesung beitrug. Das ständige Arbeiten mit Modellen in der Vorlesung und auch während der Übungen erfüllte die Forderungen nach Anschaulichkeit einer Vorlesung. Die Übungen selbst und ebenfalls die ausgegebenen Belege waren dabei gute Unterstützung der Vorlesung.

Die Vorlesung in Thermodynamik ist übersichtlich gegliedert und verständlich. Die Übungen werden vom Institut durch Ausgabe von Übungsaufgaben gut vorbereitet. Zur Vorbereitung auf die Prüfung wäre es jedoch wünschenswert, wenn die Vorklausur und bestimmte Aufgaben, die in der Übung gerechnet werden, Prüfungsniveau besäßen.

Ähnlich liegen die Dinge in Dynamik. In diesem Fach sollte man durch Ausgabe von nicht zu umfangreichen Belegen das selbständige Arbeiten der Studenten fördern.

Echte Hilfe für unsere Frauen

(Fortsetzung von Seite 1)
Uebel" betrachtet wird. Das heißt auch, daß er nicht mehr die Abschrift des Arbeitsplanes des Frauenausschusses sein und nicht erst im August, wie das im vergangenen Jahr geschehen ist, abgeschlossen werden darf.

Die planmäßige und forcierte politische und fachliche Ausbildung der Frauen kann dann erfolgen, wenn der Frauenförderungsplan auf wissenschaftlicher Grundlage, d. h. entsprechend unserer großen Perspektive, beruht. Im Frauenförderungsplan brauchen wir keine platonischen Erklärungen über die politische und fachliche Qualifizierung der Frauen, sondern es müssen für alle Frauen die Entwicklungs- und Einsatzmöglichkeiten genau festgelegt werden.

Um konkret die Perspektive für jede Kollegin festzulegen, wäre zu empfehlen, in Zukunft die Frauenförderungspläne auf Bereichsebene abzuschließen. Wir sind davon überzeugt, daß noch mehr Frauen als bisher die Möglichkeit der politischen und fachlichen Qualifizierung ergreifen, wenn sie merken, daß ihre Weiterbildung nicht dem Selbstlauf überlassen bleibt, sondern wenn sie ein Ziel, eine Einsatzmöglichkeit vor Augen haben. Die zielstrebige und forcierte Qualifizierung der Frauen muß und wird schließlich darin spitzeln, daß auch Frauen in den höchsten Gremien unserer Hochschule, in den Fakultätsräten und im Senat, Einzug halten.

Bei der Förderung und Entwicklung der Frauen muß jedoch ständig berücksichtigt werden, daß den Frauen noch Pflichten als Mutter und Hausfrau obliegen. Diese Bemerkung hat nicht etwa den Sinn, daß wir geringere Anforderungen bei der Qualifizierung der Frauen fordern würden. Es wird im Gegenteil jede Frau erhergigt genug sein, gleiche Kenntnisse wie ihre Kollegen zu erwerben.

Der Sinn unserer Bemerkung besteht darin, daß man sich Gedanken machen sollte, durch welche Erleichterungen man der besonderen Situation der Frauen Rechnung tragen könnte. Es müßte durchaus möglich sein, an unserer Hochschule Fachrichtungen ausfindig zu machen, die besonders für Frauen geeignet sind. (Wir nehmen an, daß kein Fachrichtungsleiter das als Schwäche seines

Faches ansehen würde.) In diese Fachrichtungen sollten die sich zu einem Studium bewerbenden Mädchen und Frauen gelenkt werden. Doch damit sollte es nicht genug sein, sondern auch im Verlaufe des Studiums sollte den Studentinnen mehr als bisher Unterstützung gewährt werden.

Für unsere wissenschaftlichen Assistentinnen würden echte Förderungsmaßnahmen unserer Meinung nach darin bestehen, daß man ihnen, wenn festgestellt worden ist, daß eine Aspirantur statfinden kann, Hilfe in der Form gibt,

daß sie bei der Erreichung ihrer wissenschaftlichen Qualifikation intensiv und kontinuierlich angeleitet werden;

daß ihnen Termine gestellt werden, die erfüllbar sind;

daß weitestgehend die reguläre Arbeitszeit für die Produktion verwendet werden kann. Das bedeutet: Entlastung von der Lehrtätigkeit und Institutsarbeit; daß den Frauen vorrangig die Möglichkeit der Teilaspirantur eingeräumt wird;

daß den wissenschaftlichen Assistentinnen mit häuslicher Belastung keine wissenschaftlichen Arbeiten außerhalb der Hochschule übertragen werden.

Die Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frauen, ihre politische und fachliche Qualifizierung darf nicht den Frauen selbst überlassen bleiben, sie muß zur Angelegenheit aller Hochschulangehörigen werden.

Die Beratung von Vertretern der Frauenausschüsse aus dem Hoch- und Fachschulwesen beim Zentralvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft zeigte uns, daß wir an der Hochschule für Maschinenbau in dieser Hinsicht einen Rückstand aufzuholen haben. Die in den Diskussionsbeiträgen dargelegten Erfahrungen bewiesen, daß es mehr Mittel gibt, den Frauen in der wissenschaftlichen und politischen Qualifizierung zu helfen, als sie gegenwärtig an der Hochschule für Maschinenbau angewandt werden. Wir hoffen, daß wir mit unseren Ausführungen Anstoß dazu geben, daß in Zukunft die Hinweise des Frauenkommunikés an unserer Hochschule mehr als bisher Beachtung finden werden.

Dipl. rer. pol. Inge Ebert
Vorsitzende des Frauenausschusses

Mehr zum ökonomischen Denken erziehen

Zur Ausbildung in der Politischen Oekonomie des Sozialismus

Die Diskussion zur Veränderung der Ausbildung an den Hochschulen unserer Republik nimmt immer konkretere Formen an. Auch in der Abteilung Politische Oekonomie haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir die Ausbildung verbessern können. Mit dem Beginn der Vorlesungen und Seminare in „Politische Oekonomie des Sozialismus“ (5. Semester) werden die ersten Schritte in Richtung einer umfassenden Veränderung getan.

Die gesellschaftliche Entwicklung in unserer Republik hat eine Stufe erreicht, die mit Notwendigkeit neue Probleme auf die Tagesordnung setzt. Vor uns allen steht die Aufgabe des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in unserer Republik. Für die Meisterung dieser Aufgaben müssen unsere Studenten ausgebildet und erzogen werden. Von diesem Grundlegenden Gedanken ließen wir uns leiten bei der Aufstellung unseres Vorlesungsprogramms „Politische Oekonomie des Sozialismus“.

Wie die veröffentlichten Dokumente zur Vorbereitung des VI. Parteitag der SED zeigen, steht der umfassende Aufbau des Sozialismus, die weitere Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft, im Mittelpunkt.

Besondere Bedeutung kommt der konsequenten Durchsetzung und Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus zu. Deshalb stehen die für einen zukünftigen Diplomingenieur in seiner späteren praktischen Arbeit notwendigen ökonomischen Gesetze im Mittelpunkt unserer Ausbildung und Erziehung. Neben dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus handelt es sich dabei um das Gesetz der planmäßigen, proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft, um das Gesetz der stetigen ununterbrochenen Steigerung der Arbeitsproduktivität und um das Wertgesetz. Dabei kommt es uns nicht auf eine allgemeine Interpretation der Gesetze an, sondern auf ihre Wirkung und auf die Möglichkeiten ihrer Ausnutzung in den Betrieben.

Nehmen wir als Beispiel das Wertgesetz und seine Ausnutzung im Maschinenbau. Noch immer zeigt sich, daß Maschinen konstruiert und hergestellt werden, die ökonomisch nicht den Anforderungen entsprechen. Der Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit ist zu hoch, steht nicht im richtigen Verhältnis zum ökonomischen Nutzen. Ein Mangel ist darin zu suchen, daß zwar eine besser durchdachte Konstruktion der Maschine erreicht wird, ohne daß aber die Aufwendungen bei Konstruktion und Einsatz ein größeres Produkt erbringen, weil die exakte Messung des Arbeitsaufwandes unberücksichtigt bleibt.

Diese Aufgabenstellung macht ersichtlich, daß die Ausbildung in „Politische Oekonomie des Sozialismus“ keine Faktendarstellung sein darf, sondern helfen soll, die vielfältigen Aufgaben der Praxis zu lösen. Es muß berücksichtigt werden, daß das Studium in „Politische Oekonomie des Sozialismus“ an unserer Hochschule nur Grundlagen erschließt, auf denen die Institute für Oekonomie des Maschinenbaus und das Institut für Betriebsanlagen, Normung und Standardisierung aufbauen und diese Kenntnisse voraussetzen.

Der Erfolg wird um so größer sein, je besser die genannten Institute in Ausbildung und Erziehung zusammenarbeiten, aufeinander einwirken und sich gegenseitig ergänzen.

Wir bemühen uns, das ökonomische Denken der Studenten zu entwickeln. Dies kann nicht allein nur unsere Aufgabe sein. Wir stellen in unserer Lehrtätigkeit stärker als bisher diese Seite der Erziehungsarbeit in den Vordergrund. Kein Diplomingenieur kann heute seine Aufgabe voll erfüllen, wenn nicht gleichzeitig neben seinen technischen Kenntnissen auch das ökonomische Denken entwickelt ist. Das betriebliche Geschehen erfordert einfach das ökonomische Verständnis in allen technischen Belangen. Ohne diese Verbindung werden

wir wesentlich schwerer unser Ziel erreichen können.

Der Erfolg hängt mit davon ab, wie die technischen Disziplinen der Hochschule in ihren Bereichen das ökonomische Denken auf den gegebenen Grundlagen weiterentwickeln. Einige Diplomprüfungen zeigten, daß technische Aufgaben ohne Einbeziehung der ökonomischen Fragen behandelt wurden. Vielfach war der Diplomand nicht in der Lage, den ökonomischen Nutzen seiner Arbeit nachzuweisen.

In Zukunft wird das Studium der „Politischen Oekonomie des Sozialismus“ einen wesentlich größeren Raum einnehmen. Das jetzige 5. Semester wird bis zum Abschluß des Studienjahres die „Politische Oekonomie des Sozialismus“ behandeln.

Wir erwarten von unseren Studenten, daß sie mit der nötigen Aufmerksamkeit und Intensität das Studium der „Politischen Oekonomie des Sozialismus“ betreiben. Wir orientieren auf die Dokumente zur Vorbereitung des VI. Parteitages und seine Beschlüsse, weil sie die grundsätzliche Orientierung für die ökonomische Entwicklung in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus geben.

Zur weiteren Verbesserung unserer Vorlesungen und Übungen sind wir an den Meinungen unserer Studenten interessiert.

Dipl. oec. K.-H. Griebner

Forum

Ein Forum über „Die Erziehung zum technisch-ökonomischen Denken in der Ingenieurausbildung“ findet am 24. Januar im Versammlungsraum der Hochschule für Maschinenbau, Straße der Nationen, statt. Beginn 13 Uhr. Es sprechen Herr Professor Dr. Klitzsch, Institut für Oekonomie des Maschinenbaus, und Herr Dr. Hübner, Institut für Gesellschaftswissenschaften.

Beratung mit Beststudenten

Fortsetzung unseres Artikels aus „Hochschul-Nachrichten“ vom 29. Dezember 1962

In der Beratung der Hochschulparteilitung mit Beststudenten wurde nicht nur Kritik an Vorlesungen, sondern auch an anderen Studieneinrichtungen geübt. So hielt man z. B. die teilweise sehr umfangreichen Belegarbeiten in verschiedenen Fächern für nicht immer nutzbringend, vor allem wenn sie nur voneinander oder aus Büchern abgeschrieben werden. Die Studenten forderten deshalb, Wege zur Beseitigung überflüssiger Schreibarbeit zu finden, wie z. B. im Maschinenlabor, wo nach den Versuchen an Stelle von Belegen Kolloquien durchgeführt werden.

Es hat auch keinen Sinn, daß die geforderten Berichte von Jahr zu Jahr länger werden (Werkstofftechnik), was aber nicht an den Studenten, sondern an der Vorlage liegt, die sie vom Institut erhalten. Auch in der Bewertung der Belege muß, wie das Studenten vom 11. Semester bezeichneten, von der „Tonnenideologie“ abgegangen werden. Sie waren mit Recht der Meinung, daß nur der Inhalt nicht aber der Umfang für die Beurteilung der Arbeit maßgebend sein kann.

Aus der Fülle der Diskussion zu den Ausbildungsfragen noch einiges zu den Übungen und Prüfungen. In verschiedenen Fächern, wie z. B. in Dynamik, ist die Zahl der Studenten, die an den Übungen zur gleichen Zeit teilnehmen, sehr groß. Dadurch haben die einzelnen Studenten wenig Möglichkeit, sich von den betreuenden Assistenten Erklärungen geben zu lassen bzw. Fragen zu stellen. Aber auch die Assistenten kommen wohl kaum dazu, die Leistungen der einzelnen Studenten schon in den Übungen richtig einzuschätzen.

In Elektrotechnik, so wurde festgestellt, könnten die Assistenten, die an den Übungen teilnehmen, keine Einschätzung der Leistung des einzelnen Studenten geben. Dazu sei

erst wieder ein Kolloquium bzw. eine Prüfung notwendig. Es ist aber gerade notwendig, daß, um die Prüfungen nicht zu häufen und nicht zum einzigen Maßstab der Studienleistung werden zu lassen, vor allem die Übungen für die Beurteilungen der Studierenden benutzt werden.

Soweit zu einigen konkreten Kritiken aus der Diskussion der Beststudenten an Mängeln unseres Lehrbetriebs. Wenn wir hierzu ausführlich Stellung genommen haben, so deshalb, um mitzuhelfen, diese Mängel im Interesse der Studierenden zu beseitigen. Sowohl die Parteilitung als der Senat und wohl auch alle Lehrkräfte sind sich gegenwärtig darüber bereits im klaren, daß dies eine vordringliche Aufgabe ist. Entsprechende Maßnahmen zur sofortigen Verbesserung sowie auch der grundlegenden Veränderung der Ausbildung wurden bereits festgelegt und ihre Durchführung zum Teil eingeleitet.

Während der Leitung und der Lehrkörper unserer Hochschule so verantwortungsbewußt darangehen, ihren Teil zur Lösung der gestellten Aufgabe beizutragen, zeigt sich dieses Verantwortungsbewußtsein bei vielen Studierenden leider noch nicht. Auch die Beratung der Parteilitung mit den Beststudenten hatte den Mangel, daß zu den Fragen der Studiendisziplin nur sehr wenig gesprochen wurde. Dabei bestätigten gerade die wenigen Beiträge zu dieser Frage, daß die Studentenschaft unserer Hochschule selbst noch viel zur Verbesserung der Ausbildung beitragen kann, wenn sie diszipliniert und ehrlich studiert.

Mit Recht sagte man in der Beratung, daß die vorhandene Zeit oft besser genutzt werden könnte. Oder soll man es diszipliniert und ehrlich studieren nennen, wenn z. B. Studenten (Fortsetzung auf Seite 4)

Archivexemplar